

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 170.

Wittwoch, den 24. Juli 1901.

12. Jahrgang.

Der Volksverrath

Der Freisinnigen in Memel-Bezirk

Ist nunmehr vollendet. Das Organ der Freisinnigen Partei im Wahlkreis, das „Memeler Dampfboot“, erklärt:

„Die Freisinnige Partei wird ihren Anhängern es höchst wahrscheinlich vollständig überlassen, wie sie sich zu der Stichwahl stellen wollen!“

In einem Telegramm nach Berlin wird dieser schmachvolle Verrath verkündet gegeben, denn es heißt dort:

„Die Freisinnigen im Wahlkreis Memel-Bezirk werden in der Stichwahl größtentheils für den Sozialdemokraten eintreten, obwohl das liberale Wahlkomitee es Jedem überlassen will, nach seiner Ueberzeugung zu handeln.“

Und verschämt flüchtet sich die „Vossische Zeitung“, die vorher den Mund gegen die Vothruherer nicht voll genug nehmen konnte, hinter die folgende faule Ausrede:

„Wie die Memeler Kaufmannschaft, die Holzhändler in Ruß und die jung-litauische Ritterschaft sich für die Stichwahl entscheiden werden, steht allerdings dahin. Vielleicht vermag auch die Sozialdemokratie aus eigener Kraft zu siegen.“

Die inzwischen bekannt gewordenen amtlichen Ziffern, nach welchen sich die Stimmzahl aller drei Kandidaten, am meisten die des agrarischen, etwas vermindert, zeigen, daß ein Sieg aus eigener Kraft nicht möglich ist. Die betreffende Nachricht lautet:

Memel, 23. Juli. Amtliches Wahlergebnis. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Memel-Bezirk haben Matschull (Lithauer) 7016, Braun (Sozialist) 4941 und Schaaf (frei. Volksp.) 2925 Stimmen erhalten. Die Stichwahl zwischen Matschull und Braun ist auf den 27. Juli festgesetzt.

Die „Freisinnige Zeitung“, das maßgebende Blatt der Volkspartei hat aber bis heute, drei Tage vor der Stichwahl, noch kein Wort an seine Anhänger im Wahlkreis gerichtet, welche Politik es ihnen bei der Stichwahl anempfehlen. Dagegen liest man im Briefkasten des Blattes: „A. J. Abgeordneter Richter befindet sich zur Zeit auf Reisen.“ Er drückt sich vor der Verantwortung.

Alle diese Thatsachen zeigen, daß selbst die freisinnigen Führer nicht die Absicht haben, dem sozialdemokratischen Kandidaten zum endgültigen Siege zu verhelfen. Die Haltung der freisinnigen Blätter Breslaus, welche das Eintreten für Braun empfehlen, ist nur vereinzelt. Sollte sich ein Genosse der Hoffnung hingegen haben, daß noch Brauns Wahl möglich sei, der möge sie ruhig begraben. Der Freisinn hat das unmöglich gemacht.

Wir wissen, wie er damit sich selbst zum Tode verurteilt und unsere Wege ebnet. Noch ein Anlauf bei den nächsten Wahlen und auch dieser Kreis wird unser — ohne freisinnige Hilfe. Denn es bleibt wahr, was die frei-

sinnige Königsberger „Gartungsche Zeitung“ in ihrer Wahlbetrachtung sagt:

„Die Memeler Wahl ist nur eine Etappe in dem unaufhaltsamen Siegeszuge der Sozialdemokratie in unserer Provinz. Die nächsten Wahlen dürften in dieser Hinsicht noch weitere Ueberwachungen bringen.“

Ottoreufen ist auf dem Wege, eine Hochburg der Sozialdemokratie zu werden.“

Weltpolitik, Handelspolitik und Oberlausitzer Handelskammer.

Unter Bismarcks Kanzlerschaft hat die deutsche Bourgeoisie ihre politischen Ideale verkauft und auf eine selbstständige politische Meinung verzichtet. Der Millionärzüchter richtete seine äußere Politik so ein, daß der Profit aus dem Schornstein rauchte, sei es auch zum Schaden der Konsumentenmassen des geliebten Vaterlandes, und auf dem Gebiete der inneren Politik suchte er die aufstrebende Arbeiterbewegung niederzuhalten, deshalb war Bismarck der Mann der Bourgeoisie. Zum Dank dafür begab sich die Bourgeoisie ihrer politischen Rechte, d. h. sie wurde national-liberal. Bismarcks Stern sank und als nörgelnder Berater der Scharfmacher mußte der gewaltige Kanzler das irdische Jammertal verlassen. Neue Zeiten begannen. Neue Männer kamen und — gingen. Die zur hohen Politik abkommandierten Generale und Diplomaten hatten eins gemeinsam. Sie waren seit Bismarcks Zeiten gezwungen, den zentral-europäischen Boden, in dem die Bismarcksche Staatsmännerei gewurzelt hatte, zu verlassen. Die Erde reichte nicht mehr aus für den deutschen Michel. Er wurde ins Wasser geschickt und mußte nach fremden, schlimmen Sonnenplätzen schwimmen, sich dort mit den „gelben Bestien“ herumprügeln, seinen Körper dem Typhus und Fiebern aussetzen. Hatte die Bourgeoisie von dieser neuen Politik der Hans-Dampf-in-Allen-Gassen einen Nutzen, wenige Zweige von Handel und Industrie hinausgeworfenes Gelde leben? Und wenn kein Nutzen vorhanden war, hatte die Bourgeoisie den Muth, offen gegen die Weltpolitik Stellung zu nehmen? Bei Leibe nicht. Den Muth hat die deutsche Bourgeoisie schon am 19. März 1848 verloren, als sie nach der einzigen bürgerlichen Dreiviertel-Revolution Preußens Deutschland dem proletarischen Verbündeten verrath aus Furcht vor dessen erwachender Kraft. So ist es denn in dem Jahrzehnt nach Bismarck so weit gekommen, daß die Bourgeoisie nicht nur ihre Ideale verkauft, und auf eine selbstständige politische Meinung verzichtet hat, sondern daß sie gegen ihre ureigensten Interessen alle Rücksprünge des neuen, neuesten und allerneuesten Kurzes mitmacht.

Für diese Thatsache birgt der sieben erschienene Bericht der Oberlausitzer Handelskammer sprechende Belege. An nicht weniger als elf Stellen wird über den ungünstigen Einfluß der Weltpolitik englischer und deutscher Spielart berichtet. Die Worte „Transvaalkrieg“ und „Chinafeldzug“ kehren immer wieder, wenn die Momente aufgezählt werden, welche die derzeitige ungünstige, in der Hauptsache allerdings aus der im Wesen der kapitalistischen

Produktion liegenden wahnwitzigen Ueberproduktion entspringende Lage von Handel und Industrie, verschuldet haben. Die Tuchindustrie und der Tuchhandel, der Maschinenbau, die Eisengießerei, der Handel mit Walzwerksprodukten und Eisen, die Fabrikation photographischer Bedarfsartikel, die Fabrikation von Lederwaren und endlich die Banken litten nach den Einzelberichten unter dem Einfluß der politischen Verwicklungen in China und Südafrika. Günstig beeinflusst wurden von den weltpolitischen Aktionen nur zwei Industrien. Der in Niessy heimische Barakbau hatte in Folge des Transvaal- und Chinatrieges einen um 100 Prozent höheren Umsatz. Aber diese Industrie profitirt ja nicht nur von dem Völkerschächten in Südafrika und in China, sondern auch von der aus dem Orient drohenden Pestgefahr. Erfreulich ist, daß die Arbeiter sich die günstige Konjunktur zu Nutze gemacht und in diesem dunklen Herrenhuteneste eine 25prozentige Lohnerhöhung durchgesetzt haben, so haben sie wenigstens ein klein wenig von der Hochkonjunktur ihrer von Krieg und Pest lebender Industrie. Außer dem Barakbau meldet nur die Papierindustrie eine günstige Beeinflussung des Papierverbrauches durch die internationalen Wirren. Am schwersten wurde durch den Chinatrieg die Fabrikation von Eisenbahnschwellen getroffen, „denn die Seefrachten bewegten sich auf einer noch nie dagewesenen Höhe und diese wurde durch die Expeditionen nach China und Südafrika veranlaßt.“ In den Maschinenbau-Anstalten und Eisengießereien mußten schon im letzten und noch mehr in diesem Jahre allenthalben Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Die Arbeiter mögen hören, daß die Unternehmer ihnen bestätigen, wie ungünstig ihre Lage durch die Weltpolitik auch für die Zukunft beeinflusst wird. Es heißt in dem Kapitel Maschinenbau:

„Die Unsicherheit der allgemeinen politischen Lage durch die Gefahr einer Vertiefung zwischen den verbündeten Mächten zugunsten der, die Zuversicht in die Zukunft zu beeinträchtigen und zu verringern.“

Und ganz ähnlich heißt es in dem Bericht der „Kommunalständischen Bank für die Preussische Oberlausitz“:

„Handel und Industrie sind, namentlich in der zweiten Jahreshälfte, wesentlich zurückgegangen und die politischen Ereignisse lassen das Vertrauen zur Herstellung geordneter Zustände noch nicht wieder aufkommen.“

Das sind Thatsachen, die auch wir des Oeffteren konstatirt haben. Aber ziehen denn die Herren Bourgeois die Konsequenzen aus den Thatsachen? Fast sämtliche Industrien klagen über den ungünstigen Einfluß der Weltpolitik aber in keiner Zeile wird der deutschen Regierung gerathen, zu Hause zu bleiben und die Chinesen bei ihrem Konfusius selig werden zu lassen, ohne daß ihr Eingang in die Gefilde der Seligen mit Hilfe Krupp'scher Kanonen beschleunigt wird. Ganz im Gegentheil, ihren Interessen zuwider macht die Bourgeoisie den Weltmachtsaumel mit.

In Deutschland vertritt die Arbeiterschaft am besten die Interessen von Handel und Industrie. Sie ist gegen alle störenden äußeren Wirren und für eine Hebung der Konsumkraft der Massen. Dabei wird die Ar-

Rheinlandstüchter.

Roman von Clara Viebig.

24]

(Nachdruck verboten.)

Das Bienhorntalchen war kein beliebter-Spaziergang, was sollten die Leute auch da? Selbst die schlachtröhrenigen Bauernkinder von Pfaffenborsd spielten lieber auf der breiten Chaussee, oder liefen unten am Rhein flache Steine über das Wasser klitschen. Nelba wandelte in einer träumerischen, wunschvollen Seligkeit, ihr sonst so kluger Kopf war leer, ihr Herz zum Ueberfließen voll. Jeden Abend lag sie lächelnd im Bett, faltete die Hände und betete wie ein Kind um den folgenden Tag. Sie dachte nicht daran, Namer zu fragen: wann wirst Du Dich meinen Eltern erklären? Es wäre ihr ungart eischienen, daran zu rühren, der schönste Duft ihres Glückes war dann entflohen; auch mußte der Vater erst gesund sein, jetzt durfte ihn keinerlei Aufregung gebracht werden.

Nur war der Regierungsrath gesund, so gesund, wie er überhaupt noch werden konnte. Die Spaziergänge waren nicht mehr regelmäßig, seltener, abgehefter; meist sahen sie sich unter Anderen, bei Nylander's — ein Blick, ein Händedruck war dann Alles. Nelba litt darunter, ihre Augen erhielten einen sehnernden, bangen Ausdruck. Sie weinte manchmal. Namer hatte es zwar nicht gesagt, aber das liebende Mädchen wußte es auch unansgesprochen, er wartete auf den Hauptmann — eher nicht, eher nicht! Um Nelba's Mund grub sich ein angstvoll harrender Zug ein; oft in schwer verträumten Nächten fuhr sie mit einem Schrei auf, ihr war bange. Sie sah dann aufrecht im Bett, fahler Sternenschein leuchtete durch das unverschämte Fenster; sie hörte von fern den Rhein rauschen, und einen Vogel dem Morgen entgegen schluchzen. Heiße Thränen rannen ihr über das Gesicht.

Sie war zu stolz, sie konnte es ihm nicht sagen, wie sie sich quälte; früher hätte sie das fertig gebracht, jetzt nicht mehr. Sie hatte viel Unbefangenheit verloren. Und aräkte er sich nicht auch? Oft, wenn sie allein waren, gruben sich finstere Falten in seine Stirn, all ihre Liebe vermochte sie nicht megzuschmecken; im Gegentheil, sie wurden noch finsterner, ein peinvoller Ausdruck kam in sein Gesicht. Dann zog er sie plötzlich an sich — Liebe Nelba! Er wollte etwas sagen, er holte einen zitternden Athemzug, jetzt — sie sah ihn erwartungsvoll an —? Nichts, nichts! Er fuhr sich mit der Hand über die Augen und ließ sie los.

Nun schon drei Monate! — Nelba hob sich mit einem Seufzer aus ihren zusammengekrümmten Stellung auf dem Trittbrett. Jetzt konnte man deutlich sehen, wie mager sie geworden war; ihre Gesichtsfarbe durchsichtig, die Lippen bleich. Wie manningen Augen blickte sie durch das Fenster. Wie will ich Agnes gehen; heute ist doch keine Aussicht, ihn zu sehen! Gott, wie ist mir so komisch, so angst!

Frei frau von Osten, geborene Röder, lehnte im Schattelsstuhl in der Veranda der entzückenden Villa an der Mainzer Chaussee. Von dem hölzernen Schnitzwerk der Dachkante hing dicht grünes Gerant nieder, vor dem Auschnitt der Fenster schaukelten Guirlanden von großer blaublühender Clematis. Auf dem Rotatorischen Rosen in der Krystallhaale, Rosen überall in Vasen und Ampeln; ein säß schläfriger Sommerduft über den Polsterkesseln, über der leibenden Laune, über allenzierlichkeiten, über der kleinen Frau im Schattelsstuhl.

„Du, Carlo — sie streichelte ihren Mann schmeichelnd — „mußt Du denn heute Abend wirklich fort? Bleibe doch bei mir, bitte!“

„Ich muß.“ Er gähnte. Kameraden versprochen, sehr fatal, ich kann unmöglich anders!“ Er gähnte wieder und räkelte sich ein bisschen. Sein hübscher Kopf lehnte an den Knieen seiner Frau, er sah auf dem türkischen Kissen ihr zu Füßen, aber er machte ein ziemlich unbezagliches Gesicht in dieser Position.

„Au, die Beine werden einem zu steif, das halte einer aus!“ Er sprang auf und durchquerte die Veranda mit großen Schritten, immer hin und her, wie ein Löwe im Käfig.

„Carlo!“ Die kleine Frau wiegte sich leicht und legte das Köpfchen auf die Seite. „Carlo, bitte, komm' mal her!“

Sie schlang die Arme um seinen Hals und zog ihn so an sich herunter. „Carlo, hast Du mich auch lieb, sehr lieb? Bitte, gib mir einen Kuß!“

Er küßte sie, aber dann richtete er sich hastig auf. „He, die Dize! Kolossal abgespannt heute!“ Er wuschte sich den Schweiß von der Stirn und begann wieder den Dauerlauf.

„Du solltest nicht so unruhig hin und her gehen, liebster Mann! Komm, setz Dich still zu mir, das ist das Beste.“

Er zog die Uhr und verdeckte ein Säghnen. „Es ist jetzt Zeit, daß ich gehe — lohnt sich nicht mehr!“

Aber ich bitte Dich, es kann erst halb Sieben sein, und vor Acht ist doch kein Mensch da. Du hast noch lange Zeit!“

„Nein, nein, das denkst Du so! Ehe ich fertig bin — Stall nachstehe — und — und“ — er räusperte sich — „muß wirklich fort, adieu, mein Engel!“

Sie war aufgesprungen und zu ihm getreten. „Also wirklich? Unser schönes Plauderhändchen schon zu Ende?“ Sie umschlang ihn mit großer Zärtlichkeit und hob das betrübte Gesichtchen zu ihm auf wie ein Kind, das geliebt sein will.

„Adieu, Kleine!“ Herr von Osten legte den Finger unter ihr röfiges Kinn und sah ihr verlegen lächelnd in die Augen. „Aber, Kleine, nicht warten, bis ich wiederkomme! Hörst Du! Komm lange dauern!“

„Ach — —!“ „Ja, fatal; ist mal nicht anders! Ich kann nicht zuerst zum Aufbruch blasen, lauß doch Künftigen, der würde schon spontan, läßt mich unter'm Antofel et cetera. Und wenn auch wirklich der Fall.“

kann man's doch nicht Wort haben! Nicht wahr, meine kleine süße Frau?“

Sie nickte lachend — nein, er war doch zu himmlisch gut!

Da ging er hin über den knirschenden Pies des Vorgartens; die Gardellen der Uniform blühten in der Sonne. Er wiegte die geschmeidige Gestalt in den Hüften, fast wie ein Frauenzimmer; die Brust gewölbt, keine Falte im Rücken, die Wänge fest auf dem gescheitelten Haar. Nun wandte er sich noch einmal um und legte grüßend die wohlgepflegte Hand an die Wange, sein ganzes gabsches Gesicht lachte, man sah die weißen Zähne blitzen. Die junge Frau beugte sich weit aus dem Verandafenster, die rosa Bänder an ihrem hellen Sommerkleid flatterten, die Blüthenranken fielen ihr um den Kopf. Sie winkte und winkte und wart Kußhände.

Solch ein Mann! Agnes fühlte sich unbeschreiblich glücklich, ein Meer vor süßen Träumen — unklar, aber wonnevoll — wogte in ihrer Seele.

Mechanisch zerupften ihre Finger eine Clematisblütthe und noch eine; die schünen, blauen Blätter glitten an ihrem Kleid herunter und lagen verstreut am Boden. „Oh!“ Sie blühte sich hastig und sammelte sie auf. Carlo mochte das zwar garnicht leiden!“ Klingele hoch, laß vom Diener aufheben, nicht immer selbst thun; das können kleine Bürgerfrauen, keine Frei frau von Osten!“

Er war zu gut, er verwöhnte sie zu sehr, wie eine Prinzeßin — — Agnes schreckte zusammen, von der Thür her kam eine Stimme.

Guten Abend!“ „Ah, Nelba, Du bist's! Wie lieb!“ Sie flog der Freundin entgegen und umarmte sie.

Nelba lächelte, ein mildes, trauriges Lächeln. Sie sah nicht vortheilhaft aus, neben der reizender Frau; ob sie das „lieb fand? Sie richtete einen vergleichenden Blick von sich auf jene, dann sagte sie ohne jede Bitterkeit, aber mit einem gewissen Schmerz im Ton: „Wie hübsch Du bist, Agnes! Wer es doch auch einmal fertig kriegte, so anzusehen. Dir ist es so leicht gemacht, geliebt zu werden; Dich müssen alle Menschen lieben — ihre Augen vergrößerten sich — wie man wenigstens einmal geliebt sein möchte!“

Agnes lachte hell. „Wie komisch Du das sagst! Natürlich! Liebt mich mein Mann — ich sage Dir, ganz schrecklich! Aber warte nur, das kommt bei Dir auch noch!“ Du hast so viel inneren Werth“, setzte sie atzling hinzu. „Sag mai — sie hängte sich vertraulich an der Freundin Arm und zog diese neben sich auf die Camfese — „hast Du mir denn garnichts angedenken? Wasst Du, wo komme ich wenig mit Anderen zusammen. — Carlo und ich haben immer so viel zu thun, — aber Mama sagte neulich, in der Stadt manletten sie von Dir und Leytman von Namer. Auf einem Koffer hat sie's gebrüt, sie brach aber dem ab. Jetzt eben hält man's ein wieder ein. Das wäre doch recht! Erzähl! Nun?“

Nelba antwortete nicht. (Fortsetzung folgt.)

Widerwahl des Vorstehers vom Gagen zu sichern und ganz besonders selbst im Wahltermin nicht zu fehlen.

Ich würde es als eine so ordinäre Unanbarkeit gegen den alten Vorsteher ansehen, wenn er nicht wiedergewählt würde, daß ich meine Hand von Wiblingwerde zurückziehen würde.

Dies bedeutet dann zunächst: 1. Den Fortfall des Aufschusses von 500 Mark für den Waldbewirtschaftungsverein;

- 2. den Fortfall des Invalidentages aus meiner Familienkassenkasse, auch ca. 500 Mark; 3. beantrage ich die Trennung der Wege- und Armenlasten (etwa 100 Prozent meiner Steuern);

Sie haben mit Grothe und Spelsberg die Sache in der Hand, Sie Drei haben daher auch die ganze Verantwortung für die Folgen der Gemeinde gegenüber zu tragen.

Mit bestem Grusse Ihr erg. F. v. Löbbecke.

Ein Beispiel dafür, wie es gemacht wird.

Ein neuer Skandal. An der Börse verlautete, daß der Vorstand und Vorbesitzer der Aktiengesellschaft Gerhard Ter Linden in Oberhausen, Gerhard Ter Linden mit einer Schuldenlast von angeblich acht Millionen Mark entflohen sei.

Schutzkammerische Demokraten. Gegenüber dem Standpunkte, Schutzkoll und Liberalismus als unvereinbar zu bezeichnen, erklärt der „Beobachter“, das Organ der württembergischen Demokratie, es könne sich nicht die Meinung angeigen, daß das Maß eines gemäßigten Schutzkoll das Kriterium des demokratischen Glaubensbekenntnisses sei.

Eine schwarze Liste. Der Mannheimer „Volksstimme“ ist folgendes Schriftstück auf den Redaktionstisch geflogen: Verband der Metall-Industriellen Badens, der Pfalz und angrenzender Industriegebiete.

Und da soll die deutsche Regierung merken, daß ihre Politik zu Gunsten der Agrarier „längst den Unwillen weiter Kreise in Handel und Industrie hervorgerufen hat,“ wie es so schön auf S. 7 des Berichtes heißt.

Politische Uebersicht.

Eine starke Wahlbeeinflussung versuchte der Freiherr von Löbbecke auf Haus Nachrodt auf die Wähler der Gemeinde Wiblingwerde auszuüben.

Sehr geehrter Herr Wille! Ich möchte nicht von hier abreisen, ohne Ihnen dringend und warnend ans Herz zu legen, Alles zu thun, um die

Ins aller Welt.

Sieben Neugeborenen hat, wie schon längt gemeldet, der Gewerksmann am Sonntag Nachmittag in Berlin vernichtet. Der Arbeiter Adolf Holzmann hatte in seinem Ehehause eine Frau unterworfen, an der sich seine Frau mit den zwei Kindern im Alter von 11 Jahren und 8 Wochen, seine Schwester mit ihrem Mann und zwei Kindern von 9 und 7 Jahren und ein betrautes Geseuer betheiligten.

Im Kreise Seltsamer haben Blieskälte am Sonntag Abend zwei Väter fast vollständig in Asche gelegt. In Düsseldorf schlug der Witz in eine Pampel. Von hier aus berichtet uns das Feuer auf das Vermählungs-Geschehen und auf die Nachfeier.

Die Entschelte. Wie die „New York Times“ meldet, wurde durch eine furchtbare Hand am letzten Donnerstag Morgen von einem Schwedischen ein Stroh herabgeworfen. Die anwesenden Beamten behaupten, daß dies der Mann gewesen sei, der sich der

Geellschaft einen — anderen Storch. Man hatte diesen schon längt als „Alteingang“ beobachtet. Nun theilt er sich, nicht aber wie ein Storch, sondern als ein rechter, besorgter Familienvater, mit dem Wachsen in die Pflege der gewiß wieder frohen Jungen.

Reue Unfälle in den Bergen. Oberhalb Wengens im Berner Oberland ist Montag Mittag ein junger Schuhmacher aus Deutschland, der dort in Arbeit stand, beim Edelweispflücken über eine hohe Felswand gestürzt.

Lang zweier junger Steinadler. Der „Baseler Nachr.“ wird geschrieben: Durch Beziehungen zwischen Xarauer und Engelberger Jägern war bekannt geworden, daß an einer hohen Felswand der Stenfluh in Thale der Engelberger Ra ein Adlerpaar seinen Nistort anfertigen habe.

Manchyn kletterte hinauf und es gelang ihm, die beiden jungen Steinadler zu fassen und in seinem Kuckuck zu bergen. Nachdem das Gesehehen, gab er ein Revolvergeschuß und das Herunterlassen begann in gleich vorrichtiger Weise, wie der Aufzug.

aufrecht zu erhalten ist, sofern dieselbe untererseits nicht noch an länger ausgedehnt wird.

Hochachtungsvoll Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.

Wie hoch belief sich die Strafe in der Buchhausvorlage für Denjenigen, der arbeitswillige Arbeiter am Arbeiten verhindern würde?

Gegen die Brotwucherer nahmen vom 7.—20. Juli zehn öffentliche Volksversammlungen im Harz Stellung und zwar in den Orten Wieda, Borge, Braunlage, Bengingerode, Neuwert, Hattenrode, Gasselsfelde, Nübeland, Timmerode und Blankenburg.

Bei den jüngsten Vernehmungen im Gumbinner Wochprozeß sind nach der Königl. „Part. Ztg.“ sämtliche Mannschaften des Dragoner-Regiments v. Welbel Nr. 11 verhöört worden, ohne daß ein Ergebnis erzielt wurde.

Ausland.

Das Blutbad von Ferra in Italien hat keine Sühne gefunden. Das Gericht von Bologna hat den Urheber desselben, den Leutnant Benedetti, freigesprochen.

Unser holländischer Genosse Troelstra, der bekanntlich bei den Kammerwahlen unterlag, wird doch noch ins Parlament kommen. Er ist jetzt der Kandidat für die Nachwahl im Kreise Veendam.

Der Plan zu der chinesischen Entschädigungssumme ist nach einem Telegramm des amerikanischen Gesandten Rochhill nunmehr endgültig angenommen worden.

Auch in Spanien herrscht fürchterliche Hitze. In Madrid betrug die Temperatur am Montag 45 Grad, in Sevilla 55 Grad Celsius.

Um der Hitze des Ausspeiens in den Eisenbahnwagen zu fernen, hat die norwegische Staatsbahnverwaltung in sämtlichen Wagen eines Bekannmachung anbringen lassen, der zufolge das Ausspeien anders als in die Spinnrümpfe verboten wird.

Eine gewaltige Explosion fand nach Meldungen aus Stockholm am Dienstag früh auf einem in der vergangenen Nacht in Gåddingen eingetroffenen, mit Petroleum beladenen amerikanischen Dreimaster statt.

Von der Hitze. Aus Newyork wird berichtet: Derselben aus den westlichen Staaten melden, daß das Wetter gestern wieder heißer und trockener gewesen ist.

Die Verhältnisse in den Weis hanuenden Staaten seien trübsamer geworden. Von verschiedenen Orten werden heftige Ernteanlagen in Folge der Hitze gemeldet.

In London ist ein Temperaturniedrig eingetreten; die Temperatur ist unter 70 Grad Fahrenheit (20 Grad Celsius) gesunken.

sicht genommen. Man erwartet, daß China 28 Millionen jährlich aufbringt. Diese Summe soll dazu dienen, die Rinsen zu bezahlen und die Tilgung des Kapitals bis zur letzten Restzahlung zu bewirken. — Und wenn es nicht bezahlt, dann beginnen wir einen neuen Kreuzzug.

Arbeiterbewegung.

Die Zimmermeister-Zunft in Köln fährt fort, schwarze Listen zu versenden und die auswärtigen Meister um die Nichtbeschäftigung von aus Köln kommenden Zimmerern zu ersuchen. Die Zunft betrachtet sich also, wie wir früher schon hervorgehoben, als eine Kampfsorganisation gegen die Gesellen, obwohl dies den gesetzlich festgelegten Aufgaben der Zünfte geradezu widerspricht.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. Juli 1901.

* **Wie Schönlant Journalist wurde.** Mag Regel erzählt in seinen Erinnerungen „Die Vorläufer der „Münchener Post“:

„Im Frühjahr 1883 gewannen wir einen ausgezeichneten Mitarbeiter an Dr. Bruno Schönlant. Die Art, wie er in die Arbeiterbewegung und in den Dienst unserer Presse eintrat, verdient erzählt zu werden.

Es war an einem Vormittag; wir hatten in der Redaktion sehr viel zu thun und gegen störende Besucher schützte uns nothdürftig ein Plakat, das an der Außenthür befestigt war und drohend verkündigte: „Norminale keine Sprey stunde! Die Treppe ist steil!“

Da diese Warnung muthig in den Wind schlagend, ein eleganter junger Mann ein, dessen Gesicht von zahlreichen Duellhieben förmlich zerhauen war. Er sagte:

„Ich bin Dr. Bruno Schönlant. Ich belenne mich zu den Prinzipien Ihrer Partei und habe den Wunsch, mich ihr nützlich zu machen.“

„Schön“, sagte Bierack eben so kurz und bündig, „dann lesen Sie diese Korrekturen.“

Damit übergab er dem Besucher eine Anzahl Korrekturfahnen, die soden aus der Druckerei herübergebracht worden waren. Schönlant nahm sie, ohne eine Miene zu verziehen, machte sich eine Ecke des Redaktionstisches frei, nahm Platz und korrigirte.

Dann verlangte er weitere Arbeit; am anderen Morgen saß er pünktlich früh um 8 Uhr wieder da, und so blieb er sitzen, und wir lernten seine außerordentliche journalistische Begabung und sein gründliches Wissen bald hochschätzen.

Dabei fragte er nicht nach Honorar, und Bierack, der den Inaktiven eines feudalen Studentenkorps für wohlhabend hielt, bot ihm zunächst nichts an.

Erst später erfuhren wir, daß Schönlant in dieser Zeit bitter Noth gelitten hat.“

Jetzt ist der brave durch schwere Krankheit verhindert, der Partei seine Kräfte zu widmen, der er 18 Jahre treu gedient.

* **Zur Lohnbewegung der Breslauer Mühlenarbeiter.** Wie bereits gestern mitgeteilt, haben die vereinigten Müllereiarbeiter an die hiesigen 8 Mühlenbesitzer, den zusammen 10 Mühlen gehören, eine Reihe von Forderungen gerichtet, die wir ihrem Wortlaute nach auch bereits gestern abgedruckt haben. Zur Begründung ihrer Forderungen führen die Gesellen in ihrem Schreiben Folgendes an:

Zu 1. Es wird Ihnen bekannt sein, daß die Miete für Wohnungen hier in Breslau ca. 1/4 unseres gesammten Jahresverdienstes verschlingt, so daß uns zu angemessener Ernährung und Kleidung und dergleichen für unsere Familien nicht genügend übrig bleibt. Wie die Wohnungsmiete, so sind auch eine Anzahl anderer Lebensbedürfnisse nicht unwesentlich im Preise gestiegen und haben die Tendenz, weiter zu steigen.

Es ist mit unseren jetzigen Löhnen absolut kein Auskommen mehr, wir können uns nach der Decke strecken so viel wir wollen, wir können mit jedem Groschen knausern, es langt nicht mehr zu, wir kommen aus den Schulden und aus dem Mangel an Nothwendigsten nicht mehr heraus.

200—250 Mark beträgt die Miete, 15 Mk. pro Woche gleich 750 Mk. im Jahre müssen wir Verheiratheten als Kostgeld für uns und unsere Familie geben — Ihre werthe Frau Gemahlin wird Ihnen bestätigen, wie wenig damit ausfangen ist — nun leben Sie gekn in Ihren Lohnbüchern nach, was uns von den in harter Arbeit, meist unter Aufopferung von Ueberstunden verdienten Löhnen zur Deckung der übrigen Lebensbedürfnisse, für Kleider, Schuhe, Heizung, Licht, Steuern und dergleichen noch bleibt. Unser Lohn reicht meist zu den beiden ersten Posten nicht zu, mit den elendesten Löhnen als Wohnung, mit den schlechtesten und unzureichendsten Nahrungsmitteln müssen wir uns begnügen, damit für die übrigen Erfordernisse an Wohnung und Nahrung einige Mark im Jahre abgedacht werden.

Die bittere Noth treibt uns dazu, an unsere Herren Chefs mit der Bitte um eine angemessene Lohnerhöhung heranzutreten, wir haben diese Bitte an sämtliche Mühlen-Firmen Breslaus gestellt, schon damit die Konkurrenz-Verhältnisse nach dieser Richtung hin die gleichen sind.

Zu 2. Wir wünschen dringend die Beseitigung aller Ueberzeit- und Sonntagsarbeit. Wir brauchen mehr Zeit als bisher zur Erholung und Ruhe, auch haben wir jetzt zu wenig Zeit, um uns das Gedeihen unserer Familie und die Erziehung der Kinder zu kümmern. Wir bitten um wohlwollende Beachtung dieser unserer Bitte und wünschen, daß auch bei uns, wie in anderen Berufen, Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, wenn sie nicht zu vermeiden ist, höher entlohnt werde, als die gewöhnliche Arbeitszeit.

Die Punkte 3 und 4 bedürfen einer weiteren Begründung nicht, was da erbeten wird, ist für jeden modernen Betrieb entweder selbstverständlich oder haben die Arbeiter (z. B. bessere Behandlung) ohnehin zu verlangen.

Zum Schluß erbitten die 178 Antragsteller, welche Alle namentlich unterschrieben haben, eine wohlwollende Erwägung ihrer Forderungen und eine zusagende Antwort bis zum 28. Juli.

ke. Zum Streik der Metallschlosser der Firma H. Knauth. Die Streikenden erklärten sich durch schriftliches Anerbieten zu Verhandlungen mit Herrn Knauth bereit. Derselbe lehnte jedoch jede Einigung mit der Behauptung, schon genug bewilligt zu haben, ab. Auch war es gelungen, gleich am ersten Tage einen Arbeitswilligen zu finden, am Nachmittag jedoch fand er sich schon im Kreise der Streikenden ein und fühlte sich mit denselben solidarisch. Am Dienstag würden noch 3 Kollegen ausgesperrt, weil sie sich weigerten, Streikarbeit zu machen. Im Auslande stehen jetzt 22 Mann. Um die Deffentlichkeit über weitere Zustände dieser Art zu informieren, diene folgender Auszug aus den Lohnbüchern der bisher dort beschäftigten Arbeiter.

Für Zuspätkommen von 5 bis 10 Minuten

10 Pfg. Strafe,

über 10 Minuten 20 Pfg.

Für unfaubere Arbeit 50 Pfg. bis 2 Mk.

Wegen Versum mit Appen 50 Pfg.

Wegen Herumsitzen 50 Pfg. u. s. w.

Es scheint überhaupt nichts mehr zu geben, was nicht bestraft wird und giebt es wohl keine Fabrik in Breslau, welche ein solches Strafregister aufweisen kann. Morgen, Donnerstag, den 25. Juli, Abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, welche sich mit dem Streik der Metallschlosser beschäftigen wird. Alle Metallarbeiter sind hierzu eingeladen.

* **Achtung, Parteigenossen!** Die Agitationskommission für Schlesien wird Mitte August im „Gewerkschaftshaus“ ein Fest, das der Agitation für unsere Partei dienen soll, abhalten. Um die Provinzgenossen einander näher zu bringen und ihnen Gelegenheit zu vertraulichem freundschaftlichem Verkehr zu geben, werden die sozialdemokratischen Organisationen in der Provinz zu dem Feste eingeladen werden. Der Schlesiische Arbeiter-Sänger-Bund ist gebeten worden, an dem Feste mitzuwirken, ebenso die hiesige „Freie Turnerschaft“, die auf dem von Breslauer Parteigenossen veranstalteten Parteifest alleseitige Anerkennung erhielt. Wir hoffen, daß auch die Breslauer Arbeiter in großer Zahl an dem Unternehmen sich betheiligen werden. Der Ueberschuß wird zur Agitation verwendet. Alles Nähere wird in Kürze bekannt gegeben werden.

* **Auf den Heim gekrochen** ist jetzt auch die „Breslauer Zeitung“, indem sie endlich den polnisch-sozialistischen Kandidaten Hengsbach entdeckt hat. Wir wiesen schon in unserer letzten Sonnabend-Nummer darauf hin, daß Hengsbach der langjährige deutsche Kandidat der Duisburger Sozialdemokraten ist, für den auch die polnischen Genossen stimmen. — Man merkt, daß in den bürgerlichen Redaktionen Ferien sind!

Der polnische Frauenverein zu Beuthen und das Vereinsgesetz. Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz waren die Frauen Dombek, Pietrzykowsky, Tucholsky, Palacz, Brietuschka, Malczal und Majewski vom polnischen Frauenverein in Beuthen angeklagt worden. Soweit sie Vorstandsmitglieder sind, wurde ihnen zunächst ein Vergehen gegen die §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes zur Last gelegt, weil sie nicht der Polizei die Statuten und ein Mitglieder-Verzeichniß des Vereins eingereicht hatten. Die zweite Anklage stützte sich auf die vereinsegesetzliche Bestimmung, wonach öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel der vorherigen polizeilichen Erlaubniß bedürfen. Es handelte sich hier um eine vom Verein veranstaltete Versammlung, die am 26. August im Garten eines Mitgliebes stattgefunden hatte. Das Schöffengericht in Beuthen verurtheilte die Angeklagten zu Geldstrafen und das Landgericht verwarf ihre Berufung mit folgender Begründung:

Der Verein habe einen polnischen Namen, seine Satzungen seien in polnischer Sprache abgefaßt. Der Zweck des Vereins sei nach den Satzungen die gemeinsame Fortbildung und Belehrung der Mitglieder, die sich sowohl auf Haushaltsangelegenheiten erstrecken, als auch durch Schaffung eines Lesekreises ermöglicht werden solle. Die Versammlungen hätten meist im katholischen Vereinssaal stattgefunden. Stets habe man in polnischer Sprache geredet. Unter Anderem sei über Maschinen, Nähen, Baden, Kindererziehung u. s. w. gesprochen worden. Weiter habe man polnische Gedichte vorgelesen und kurze Vorträge über die Erhaltung der Muttersprache gehalten. Auch sei das Lied: „Unser schönes Polen“ gesungen worden. Es müsse angenommen werden, daß der Verein der großpolnischen Agitation mit dem Endziel der Losreißung der polnischen Landestheile und der Errichtung eines selbstständigen Polenstaates diene. Unter Anderem wolle er die Pflege der polnischen Muttersprache fördern. Wer ein polnisches Lied vortrage, und möge es auch lyrisch sein, der thue das in dem Verein nicht aus rein ästhetischen Gründen (!), sondern verbinde damit einen politischen Zweck. Singe komme hier noch, daß die Stifterin Maria Dombek, die selber nur mäßig deutsch spreche, die Frau des Redakteurs Dombek, des Leiters einer Zeitung mit entschiedener großpolnischer, antidentscher Tendenz sei. Auch die Frau Palacz, die Gattin eines anderen großpolnischen Agitators gehöre zu den Mitbegründerinnen. Es wäre wunderbar, wenn unter diesen Umständen der Verein nicht mit dem Geiste dieser Leute durchdrängt wäre. Aus diesen Gründen erhelle als Zweck des Vereins eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten. Statuten und Mitgliederliste hätten eingereicht werden müssen. Und was die von 12 Frauen besuchte Versammlung im Garten am 26. August angeht, so sei sie als öffentliche Versammlung unter freiem Himmel anzusehen, denn Jedermann habe Zutritt gehabt, wie eine Anzeige in der Zeitung ergebe. Danach sei auch die Bestrafung aus den §§ 9 und 19 des Vereinsgesetzes gerechtfertigt, weil die Erlaubniß der Polizei nicht eingeholt worden sei.

Die Angeklagten legten Revision ein, worauf das Kammergericht die Vorentscheidung aufhob und die Sache mit folgender Begründung an das Landgericht zurückverwies:

Nach den Feststellungen des Vorderrichters sei der Verein im Juni 1900 gegründet worden. Wenn sich nun, wie das Landgericht annahm, die angeklagten Vorstandsmitglieder wirklich durch die Nichteinreichung der Statuten und des Mitglieder-Verzeichnisses schuldig gemacht hätten, so sei doch die eventuelle Strafbarkeit spätestens am 8. Oktober verjährt gewesen, denn der Vorstand habe nach § 2 des Vereinsgesetzes binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins die Einreichung zu vollziehen und die dreimonatliche Verjährungsfrist beginne mit dem Ablauf des dritten Tages. Die erste richterliche Handlung sei nun aber erst am 15. Oktober vorgenommen worden, also verspätet. Die Bestrafung aus den §§ 9 und 19 unterliege ebenfalls erheblichen Bedenken. Die Zusammenkunft sei erst im Hause geplant gewesen. Wenn sich nun schließlich die 12 Frauen im Garten versammelt hätten, so frage sich doch, ob es sich nicht bloß um eine Gesellschaft handelte, in der außer einer Abhandlung über das Brodbaden einige polnische Gedichte vorgelesen wurden. Das Landgericht müsse in dieser Beziehung die Angelegenheit nochmals nachprüfen.

* **Die Streitigkeiten zwischen den beiden Breslauer Straßenbahnen** sind beigegeben. Es hat zwischen den beiden Verwaltungssystemen eine Aussprache stattgefunden, deren Resultat Dank der auf beiden Seiten herrschenden Reizung zur Nachgiebigkeit eine vollständige Einigung war. Es steht nunmehr dem Beginn der Einbaumung der Treppengänge in die Oberleitung der elektrischen Bahn nichts mehr im Wege und die Arbeiten dürften bereits heute beginnen.

* **Neues Sommer-Theater.** (Direktion: Alfred Baum.) Die Direktion hat als letzte Sommer-Vorstellung am 26. Juli die Szenen Emil Häfer Philipps Kassmann's brechtische Schmel, David Lurders, gabal, Dr. g... ..

Eitelrolle ist eine der glänzendsten Darstellungen des beliebten Gastes und glaubte die Direktion für das Benefiz gerade mit diesem Stück, das Herrn Häfer in Breslau den höchsten Ruf seiner Beliebtheit verschafft, dem Publikum entgegenzubringen. Auch für die Benefiz-Vorstellungen werden die Preise nicht erhöht, doch haben Duzendбилетс auf diesem Abende keine Gültigkeit. Am Donnerstag, dem 26., wird der lustige Schwanz „Die Asphatblume zum sechsten Male wiederholt. Vielfachen Wünschen des Theater-Publikums entsprechend, hat sich die Direktion entschlossen, am Freitag, dem 27., eine nochmalige Aufführung des Dreyfischen Schauspiels „Die rothe Kose“ zu veranstalten. Es spricht gewiß sehr für die erschütternde Wirkung und nachhaltigen Eindruck der „rothen Kose“, daß dieses Stück, welches die Direktion eigentlich schon vom Spielplan abgesetzt hatte, nun, um den häufigen, dringenden Witten entgegenzukommen, wieder aufgeführt wird.

* **Das renovirte Brickhaus** an der Neuen Gasse 11a, an der Lieblichhöhe gelegen, hat auf vielseitigen Wunsch des weniger bemittelten Publikums billige Badezeiten eingerichtet und zwar Wochentags in der Zeit von 7—10 Uhr früh, Sonn- und Feiertags von 7—9 und Mittags von 11—2 Uhr Warmbad ohne Wäsche 80 Pfg., Douchebad ohne Wäsche 20 Pfg. Die so beliebte Anstalt ist daher sehr warm zu empfehlen.

* **Ertrunken.** In einer hiesigen Badeanstalt ist gestern Nachmittag ein 21jähriger junger Mann beim Hineinspringen ertrunken. Sein Freund, welcher ihn vorher warnte, behauptet, er sei Nichtschwimmer. Vermuthlich hat ein Herzschlag seinem jungen Leben ein Ende gemacht. Trotz eifrigster Bemühung des Badeanstalt-Besizers und der Schwimmlehrer, unterstützt von mehreren Aerzten, gelang es nicht, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

* **Selbstmordversuch.** Am 21. d. M., Nachmittags, sprang ein Malergeselle von der Königstraße in die Oder, um sich das Leben zu nehmen. Er wurde jedoch wieder gerettet, worauf er sich in seine Wohnung auf der Berlinerstraße begab.

* **Gefundene Kindesleiche.** Am 19. d. M., Vormittags, ist am Nadelwehr des Kanals die stark in Bewegung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Die Leiche war in eine weißbrodstreife Schürze gehüllt. Angaben, die zur Ermittlung der Mutter dienen können, sind im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

* **Von einem Pferde geschlagen.** Ein Arbeiter von der Köpckestraße erhielt von einem Pferde einen Schlag, wobei ihm der linke Unterarm in komplizirter Weise gebrochen wurde. Der Verunglückte fand im Kranken-Institute der Darmherzigen Brüder Aufnahme.

* **1500 T. Belohnung.** Die Ober-Postdirektion zu Kiel erhöht die Belohnung für die Ergreifung des mit 17,600 Mk. Kassengeldern flüchtig gewordenen Postdirektors Flemming aus H. u. u. von 800 Mk. auf 1500 Mk. Die Nachricht, daß F. in Kalkenkrug ergriffen worden sei, hat sich nämlich nicht bestätigt. Der Deftandant stammt aus Blumentode, Kreis Neumarkt i. Schles., war sein Vater Landwirth war, hat seine Schulzeit und einen großen Theil seiner Postdienstzeit in Breslau zugebracht, wo seine Angehörigen a. T. noch leben.

* **Vermisst.** Das 17 Jahre alte Mädchen Hedwig Fischer, Matthiasstraße 29, wird seit dem 19. d. Mts. vermisst. Das Mädchen ist mit schwarzem Kleid, weißem Strohhut, einem schwarzen Halbschuh und, da das rechte Bein kürzer als das linke ist, einem Schienenschnitz bekleidet.

* **Alarmirtung der Feuerwehr.** Am 22. d. Mts., Nachmittags, entstand in dem Lagerraum einer Droguerie Hohrauerstraße 42 durch Ueberstehen von Fliegenklein ein Brand, bei welchem zwei Handlungsgehilfen Brandwunden an den Händen erlitten. Das Feuer war vor Anbruch der Feuerwehr gelöscht. Den Verletzten wurden durch Feuerwehrmannschaften Verbände angelegt.

* **Vergessenes Werkzeug.** In einer Restauration an den Hinterhäusern hat am 24. Juni ein Mann 4 Steinschläger-Hämmer niedergelegt, die er am nächsten Tage wieder abholen wollte, dies ist bis jetzt noch nicht der Fall gewesen.

* **Mit Beschlag belegt** wurden: zwei Wallen Sohlenleder, ein Saft Leinwand, drei Eimer Wagenfette, ein Faß Kornschnap, eine Kiste mit Bräueln, 13 Siege Seife, 4 Pakete Nadeln, 12 Schiefertafeln, ein Fahrrad „Petting“ und 7 1/2 Kilo Bleirohr. Diese Sachen hat ein Haushalter, der sie an Frachter abgeben sollte, unterschlagen. Die Eigentümer können sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums melden.

* **Diebstähle.** Einem Fleischermeister wurde auf dem Schlachtbof aus der Schlachthalle für Kleinvieh ein geschlachteter Hammel gestohlen. — Einem Fräulein von der Dpitzstraße wurde auf dem Ring ein Portemonnaie mit etwa 9 Mk. entwendet.

* **Polizeiliche Redungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 22. d. Mts. 29 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Geburtsurkunde, ein Korb mit verschiedenem Inhalt, ein schwarzer Damenschirm, ein goldener Ohrring, ein Stück blauroter Rattan, ein Sparfassenbuch, eine Damen-Opinelwehre mit goldener Kette und ein Halbschuh. — Entflohen ist ein grüner Papagei. — Abhanden kamen: eine Hutschachtel mit einem Damenhut, ein brauner Handschuh, eine silberne Remontoiruhr, ein Portemonnaie mit einem Siegelring, ein Korallenarmband und zwei Beschußgürtel.

* **Steintunzendorf** bei Reichenbach u. G., 24. Juli. Ein Waldbrand brach Sonntag früh im Forstrevier Dörmersgrund bei Steintunzendorf aus. Reich herbeigeleitete Löschhilfe aus Steintunzendorf dämmte das Feuer, so daß die nahe Schöning vom Feuer verschont blieb.

* **Peterswaldau, 24. Juni.** Selbstmord. Dieser Tage fanden Leute im hiesigen Parke die Leiche des Spinnmeisters R. von hier. R. hatte in selbstmörderischer Wuth den Tod gesucht.

* **Reichenbach u. G., 24. Juni.** Daß die Handweber im hiesigen Kreise wieberum bedeutend im letzten Jahre abgenommen hat, lehren folgende Zahlen: Im ganzen Kreise Reichenbach betrug die Zahl der Handweber insgesamt noch 1267 männliche und 970 weibliche, gegen 1357 resp. 1075 im Februar 1900, so daß die Abnahme 130 männliche und 105 weibliche beträgt. Auf die Stadt Reichenbach selbst entfallen 119 männliche und 19 weibliche Handweber. In den Jahren 1892 bis 1901 ist die Zahl der Handweber von 3714 auf 2159 gefallen. Die Handweberei verschwindet mit der Zeit ganz, denn dieselbe wird nur noch von alten Leuten, welche keine Fabrikarbeit mehr verrichten können, oder solchen Personen, welche an die Scholle gefesselt sind, verrichtet.

* **Gerdmansdorf, 22. Juli.** Die eigene Mutter arg misshandelte am Montag der dem Trinke ergebene Stein-schläger F. Als diesem die Mutter über sein Vaster Vorstellungen machte, schlug der hierüber ergrimmete Mensch die Mutter mit einem Steinschlaghammer darauf an den Kopf, daß die Stauenswerthe Frau besinnungslos zusammenbrach und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die erlittenen Verletzungen an der Schläfe sind derart, daß Lebensgefahr noch nicht ausgeschlossen ist.

* **Pignitz, 24. Juni.** Die Hundstage machen sich in den Spalten unserer „Anzeigers“ bemerkbar. Er bringt in seiner heutigen Nummer eine durchsichtige gedruckte Notiz, wonach wir in die verweidenswerthe Lage gekommen sind, bald ein eigenes Gewerkschaftshaus zu besitzen. Der Bericht rühmt dem „Anzeiger“ selbst etwas nach Hundstagsstille zu schmecken, denn er giebt uns nur mit Reserve zum Besten. Der Gewerksmann, der „Abteilung“ mit der sozialdemokratischen Partei hat, weiß: „Gestern (am 22. d. Mts., soll in einem hiesigen Gasthause zwischen dem Tischlermeister Graf und einem Herrn (wahr: hier kein Name?) ein Anschlag auf ein Stunde geordnet“ sein, wonach ersterer sein erst vor 6 Monaten von dem Fleischhacker Witz erstandenes Gewerkschaftshaus an den Leuten für ein Kaufgeld von 25,000 Mk. abtritt. Der Käufer soll beschließen, auf dem Grundstück ein großes Vereins- und Bergbauhaus zu erbauen, ein großes Vereins- und Bergbauhaus zu errichten, und zwar ausschließlich zur Verfügung der Sozialdemokraten.“ Schan, Breslau. — Der Kampf: Daß mit Deinem Gewerkschaftshaus vertrieben, wir haben ihn selbst, den Gekerkel, der es ein Haus hat. Wenn wir uns selbst, wie er heißt und wie er aussieht. Warum es ihm Dürre und die Freude und zu thun... ..

Mohring, denen es gewiß angenehm gewesen wäre, uns die Nachricht beibringen zu unterbreiten? Aber leider, nur keine Illusionen; ein Gewinne hat eben nicht das große Loos gewonnen und da werden die Gewerkschaften nach wie vor alle Kräfte anspannen müssen, um aus eigener Kraft zum Ziele zu gelangen. Aber wie „wahrscheinlich“ die Nachricht überhaupt ist, erhebt man daraus, daß schon der Plan 35,000 Mk. kostet, das große öffentliche Lokal würde so an die 200,000 Mk. erfordern, aber wie sich der Gewerkschaften eine Veranlagung der Biersteuern in einer so abgelegenen Stadtgegend, wie der Carthaus-Abbau ist, nicht kleibt und verborgen. Ebenfalls eine für die Gewerkschaften, wenn sie in die Lage kommen, ihr Projekt zu realisieren, jenes Grundstück zu alliciren in Betracht. Das Ganze ist eine mühselige Kombination und nur geeignete, faule Hoffnungen unter den Genossen zu wecken. Man sollte mit solchen Sachen doch etwas weniger Mühe treiben.

Naumburg, 22. Juli. Gewitter. Nach einer tropischen Hitze ging gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr ein heftiges Gewitter mit leider sehr wenig Regen über die Stadt. Zwei Flüsse trübten in Korruptionen und entzündeten die Erde. Durch herabgeworfene Leute wurde weiterer Schaden verübt. — Verunglückt ist gestern in den frühesten Morgenstunden der Maurer Schmidt aus Illersdorf. Der 53-jährige Mann ist in der Dunkelheit der Nacht in den angestrichelten Tüsch gefallen und ertrunken. Die Leiche wurde gestern früh von Badenden gefunden. Das ist das zweite Opfer, welches der Lucis in diesem Jahre gefordert hat.

Neustadt C. Billige Centarbeiter. Das Gut Lindenort bei Neustadt, dem Besitzer gehörig, be- zichtigt eine Anzahl 12- und 13-jährige Schulkinder zu Centarbeiten. Diese Kinder armer Eltern, welche von Morgens 6 Uhr ab ihre Arbeit beginnen, und des Abends um 7 Uhr dieselbe beenden, erhalten für ihre Leistungen in jeder Tropenstunde 4 Pfennige auf die Stunde. Bedenkt man, daß das Gut eine gute halbe Stunde von der Stadt entfernt liegt, so müssen die Armen, welche mit ihrem Stundenlohn von 4 Pf. abgeben werden, 12 1/2 Stunden in voller Beschäftigung bleiben. Der genannte Besitzer hat auch besondere Vorliebe für gaulische Arbeiter, wo Jahr aus Jahr ein viele beschäfftigt werden und wo sehr geringe Löhne gezahlt werden. Ob die hiesige Behörde gegen eine derartige Verwendung von Schulkindern, welche die Ferien als eine Erholung des Körpers und Geistes benötigen sollen, gegen den Gutsbesitzer Vorwürfe einbringen wird?

Gleiwitz, 21. Juli. Fabrikläufige Tödtung durch eine Schusswaffe. Der unverantwortliche Leichtsinn, mit der Schusswaffe zu spielen, hat gestern hier ein junges Menschenleben gefordert. Vorgestern nach der Mittagspause spielte der 16-jährige Dillsmaschinen Richard Kucharczyk in der Matuschek'schen Ziegelei mit einem kleinen Taschenrevolver. Dies sah der Künstler Simon Pinta, der mit Ziegelsteinen beschäftigt war, und verlangte das Revolver. Kucharczyk gab ihm dies auch mit dem Bedenken, daß die

Schusswaffe geladen sei. Trotz dieser Warnung richtete Pinta die Schusswaffe nach der Richtung, wo zwei Mädchen bei der Arbeit beschäftigt waren und drückte ab. Unter einem Aufschrei fiel das eine Mädchen, die 18-jährige Arbeiterin Pauline Saragin aus Georgshammer, zu Boden; das Gesicht war ihr in die linke Kopfseite gedrungen. Im bewußtlosen Zustande wurde die Bedauernswerte in das städtische Krankenhaus gebracht, wo sie ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, im Laufe der Nacht ver- schied.

Königsbrunn, 23. Juli. Vergamannstooß. Sonnabend Vormittags verunglückte unter Tage während der Arbeit der Gruben- praktikant Herrmann und am Nachmittag der Oberhauer Heibisch auf Krugtschacht der Königsgrube. Beide erlitten den Tod und wurden die Leichen nach dem Knappschafts-Lazareth geschafft. Heibisch ist verheiratet und Familienvater.

Posen, 23. Juli. Vom Blitz getödtet. Den „Posener Neuesten Nachrichten“ zufolge schlug gestern in Gremblowo bei Grätz der Blitz in eine Arbeitergruppe ein. Zwei Frauen und ein Kind wurden getödtet, vier Arbeiter wurden ver- wundet.

Vertrauenshütte. Die Glasarbeiterbewegung hat in unserem Zeit in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen, so daß wir zu dem erfreulichen Resultat gekommen sind, mit 100 Prozent organisiert zu sein. Am Sonntag, den 21. d. M. hielten die Glasarbeiter eine ihre ordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Genosse Friedmann aus Posen, welcher erschienen war, referierte über „Krankheiten, Invaliditäts- und Arbeiterversicherung.“ In ca. einhundert Rede führte Redner den Arbeitern die Zustände in den verschiedenen Krankenhäusern vor Augen. Als für die Arbeiter am vorteilhaftesten empfahl er die Krankenkassen. Für seinen lehrreichen Vortrag wurde Genosse Friedmann mit reichem Beifall belohnt. Im zweiten Punkt der Tagesordnung referierte Kollege H. über den Generalstreik. Er führte aus, daß einen Kampf wie den jetzigen, die Glasarbeiter noch nicht zu bestehen gehabt hätten. Haben wir auch den Bestand des Verbands viel mit dem Terrorismus der einzelnen Unternehmung zu kämpfen gehabt, so haben sich dieselben jetzt vereinigt, um über mit großen Opfern erzwungene Organisation zu zerbrechen. Bereits ein Jahr dauert der Kampf der Glasarbeiter in Schanzen und im Jahr in Neuburg. Große Opfer hat es den Glasarbeitern gekostet, die kämpfenden Kollegen zu unterstützen und doch war an einen Sieg nicht zu denken. Eine jede Verhandlung, welche von den Arbeitern angebahnt wurde, wich der Gerechtigkeit und wollte nur eine bedingungslose Unterwerfung. Eine Kommission der Arbeiter wurde niemals anerkannt. Ein jeder Arbeiter soll selbst im Komptoir erscheinen, sich verpflichten, aus dem Verbands auszutreten und auch sein Verbandsbuch dorthin abgeben. Man will ihnen das gesetzlich gestattete Realisationsrecht nehmen und sie zu willenslosen Sklaven machen. Gleichzeit, indem Herr Heve mit Hilfe des Ringes der Fabrikanten die Organisation zu zerstören suchte, ließ er seine Klatschen in solchen Fabriken verfertigen, wo organisierte Klatschmacher arbeiteten. Es war eine Schmach ohne Ende und diese konnten die Arbeiter länger nicht ertragen. Nach langer Beratung beschloß man das letzte Mittel anzuwenden, den

Generalstreik. Der Generalstreik erstreckt sich auf alle deutschen Glasklaffenfabriken, welche zum Glasring der Fabrikanten gehören. Auch labelte Redner das Verhalten der Ueber Kollegen, welche sich dem Generalstreik nicht anschließen wollten, trotzdem die Direktion zu den größten Gegnern der Organisation gehören. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Mitglieder-Versammlung drückt ihr Bedauern aus, daß die Kollegen in Uff nicht dem Generalstreik beitreten wollen. Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß dieselben doch zur Einsicht gelangen und die Solidarität hochhalten werden.“ Nach Erledigung einiger lokalen Angelegenheiten fand Schluß der Versammlung statt. Da die hiesige Fabrik nicht zum Ringe gehört und Folge dessen nicht in den Generalstreik eintritt, wurde auch beschlossen, die Solidarität durch eine thätige Unterstützung zu beweisen.

Neueste Nachrichten vom Burenkriege. Nach einem Telegramm Reicheners aus Pretoria, wurde ein aus Kapstadt kommender Bitterzug, bestehend aus Wagen mit Gerathschaften und Vorräthen, am 21. Juli, früh, acht Meilen nördlich von Beaufortwest, von Shepers Kommando angehalten und ausgeplündert. Auf englischer Seite wurden drei Mann getödtet und 18 verwundet. General French berichtet, Oberst Cradock mit 300 Mann sei in den Bergen bei Cradock bei Tagesanbruch von Kruginger am 21. Juli angegriffen worden. Die Herde der Engländer gingen durch, Cradock mußte sich auf Wortinier zurückziehen, nachdem der Kampf einen ganzen Tag gedauert hatte. Die englischen Verluste waren gering.

Briefkasten. G. D. hier. Das können Sie mündlich oder schriftlich machen. Wenn Sie gar nichts zurückziehen, dann verfällt die An- kundigung in 6 Monaten so wie so.

Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 24. Juli: Arbeiter-Vertreter-Verein, Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3. Donnerstag, den 25. Juli: Metallarbeiter-Versammlung im großen Saale. Bäcker-Versammlung im großen Saale, Nachmittags. Maler-Verband, Zimmer Nr. 2. Former-Gesangverein, Zimmer Nr. 3. Arbeiter-Adfahrerverein, Zimmer Nr. 5. Freitag, den 26. Juli: Gemeindefahrer-Versammlung im großen Saale. Typographische Gesellschaft, Zimmer Nr. 2. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 27. Juli: Metallarbeiter-Verband im großen Saale.

Bekanntmachung.

Die am Sonntag, den 21. d. Mts. durch Platzen eines Hauptrohres des Wasserkanals in unserem Geschäftshause schadhafte gewordenen Waaren

als: Leinen- und Baumwollwaaren, Bettwaaren, Tischzeuge, Wäsche, Bänder, Spitzen, Strümpfe, Cravatten, etc. etc.

kommen von Donnerstag, den 25. d. Mts., Morgens 8 Uhr ab zu spottbilligen Preisen in der ersten Etage unseres Geschäftshauses zum Verkauf.

MESSOW & WALDSCHMIDT.

Neues Sommer-Theater
Lieblich's Stablfement.
Mittwoch, den 24. Juli,
letztes Gastspiel zum Besten für
Emil Höfer.
Bartel Turofer.
Donnerstag, den 25. Juli,
zum 6. Male:
Die Asphaltblume.

Zeltgarten.
Heute Mittwoch, den 24. Juli:
Gr. Erlekan-Concert
mit
Schlagwerk, Violoncell
und Fagott.
Gitarre anschließend
Gr. Sommerachts-Bal.
Concert- u. Ball-Gitarre incl. Tanz
nur 20 Pfg.
Concert-Anfang 7 1/2 Uhr,
Ball 11 Ball.

An die Metallarbeiter Breslaus!
Grosse öffentliche
Metallarbeiter - Versammlung
Donnerstag, Abends 7 Uhr,
im großen Saale des
„Gewerkschaftshauses“, Margarethenstraße 17.
Tagesordnung:
Der Streit der Sämler, Gelbgirter und Metallschloffer der
Flügelhumpen-Fabrik in... ert Knuth.
Alle Metallarbeiter, Freunde und Bekannte, auch Frauen
sind eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Morgen Donnerstag:
Proben-Kaffee
per Pfund Mk. 1,20.
Teichmann & Co.,
Kaffee-Special-Geschäft.
Schweidnitzerstraße 9, Eingang Carlstr.
und die bekannten 7 Filialen. 549

**Zeltgarten im
Dominikaner.**
Heute Mittwoch:
Zeltgarten:
Gr. Erlekan-Concert 70/71
Erlekan (10er, Schwabing).
Dominikaner:
Ein Diatrasabend im
Concert-Restaurant.
Morgen Donnerstag:
Dominikaner:
Novitäten-Abend.
Seit-Aufführung (Schall).
Kommunikation des Gartens.
Zeltgarten:
Morgens 7 Uhr.
Dir. R. K. K. K.
Concert 10 Pfg.
Auf d. Concert in beiden Gärten
Donnerstag 7 1/2, Concert 5 Uhr.

Victoria-Theater
(Königsplatz).
Das sensationelle
**Juli-Specialitäten-
Programm!**
Frank Hermann.
Kaiserben
3 brillante Revuen

Hermann Schroeder
Neue Graupenstraße 17,
empfehlen seine billigen und guten Cigarren und
Cigaretten in jeder Preislage.
Sortenpreisliste und bei Entsch. von 10 Stk
1 Cigarette gratis.

Stamm-Seldel
Verelns-Seldel,
Geburtsstags-Seldel,
Hochzeits-Seldel,
Jubiläums-Seldel
in großer Auswahl
empfiehlt
Otto Nicksch,
Aufserschwiede-Strasse 47.

**Die
Elektricität
und
ihre Technik.**
Eine gemeinverständliche Dar-
stellung der physikalischen Grund-
begriffe und der praktischen
Anwendung der Elektricität von
W. Beck.
Mit zahlreichen Illustrationen,
farbigen Bildern u. s. w. beziehb.
in 55 Heften à 10 Pf. oder auch
in 11 Heften à 50 Pf. durch die
Verhandlung der „Vollstreckung“.
Die der Frau Marie Michel,
Schweizerstr. 4, zugefügte Be-
leidigung nehme ich zurück und
leiste Abbitte.
E. Herrmann, Schweizerstr. 15.

Printed and Published by the Proprietor, Hermann Schroeder, at the „Vollstreckung“ Press, No. 17, Graupenstraße, Breslau. — For the advertisement of the „Vollstreckung“ Press, No. 17, Graupenstraße, Breslau. — For the advertisement of the „Vollstreckung“ Press, No. 17, Graupenstraße, Breslau.